

Cotton made in Africa (CmiA) – ein hoffnungsvoller Weg für afrikanische Bauern

Nach einer ausführlichen Bilanz von Roger Peltzer im Informationsbrief Weltwirtschaft und Entwicklung (10/2013) von WEED ist die CmiA zertifizierte Baumwollproduktion mittlerweile eine gute Einkommensquelle für afrikanische Bauern geworden.

2005 wurde die Idee auf Anregung des BMZ auf den Weg gebracht. Die OTTO Group war daran interessiert, ihr Angebot an nachhaltig produzierten Textilien auszuweiten. Der Verkauf der mit Öko-Baumwolle hergestellten Textilien verlief ausgesprochen zögerlich und man sah keine Möglichkeiten, dies in absehbarer Zeit zu verändern. Die OTTO Group brachte die Idee einer nachhaltig produzierten Baumwolle aus Afrika mit (Cotton made in Africa). Gleichzeitig suchten afrikanische Baumwollproduzenten nach Möglichkeiten, ihre Baumwolle für einen besseren Absatz auf dem Weltmarkt auch ohne Subventionen qualitativ aufzuwerten.

Private Unternehmen des Einzelhandels (z.B. OTTO), des Baumwollhandels und private Baumwollentkörnungsbetriebe in Afrika auf der einen Seite und öffentliche Geldgeber wie BMZ und GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) auf der anderen Seite entwickelten das Konzept. Nichtregierungsorganisationen wie der WWF und die Welthungerhilfe beteiligen sich daran sowie an der Überprüfung der Standards.

Schnell stellt sich die Frage, warum nicht einfach die bereits existierende Fairtrade-Baumwolle weiter ausgebaut wurde und warum stattdessen ein neues Label herausgebracht wurde. Man hat sich bei der Entwicklung des CmiA stark an der Situation afrikanischer Bauern als Baumwollproduzenten in Subsahara-Afrika orientiert. Die Menge der unter dem Fairtrade-Siegel

angebauten Baumwolle in Afrika ist sehr gering. Die Anzahl der davon profitierenden Bauern beschränkt sich auf wenige Tausend. Die Fair-trade-Baumwolle kommt überwiegend aus der Türkei und aus Indien, wo die von vornherein höheren Standards besser erfüllt werden können.

Das Konzept von Cotton made in Africa ist demgegenüber so angelegt worden, dass es der Realität kleinbäuerlicher Baumwollproduzenten in Afrika besser entspricht. Eine ständige und stetige Qualitätsverbesserung im Hinblick auf die Kriterien wird bewusst einkalkuliert. Man steigt mit relativ niedrigen Standards ein und will z.B. zu einer Verwendung von lokal vorhandenen Pflanzenextrakten zur Schädlingsbekämpfung noch hinkommen. Kriterien wie der Ausschluss von schwerster Form von Kinderarbeit sind allerdings Voraussetzung, ebenso wie das Verbot von Pestiziden, die laut Weltgesundheitsorganisation als sehr gefährlich eingestuft werden.

CmiA hergestellte Baumwolle wird im Unterschied zum Fairen Handel zum Weltmarktpreis gehandelt und der textile Einzelhandel zahlt am Ende der Wertschöpfungskette eine relativ geringe Lizenzgebühr.

Ende 2012 nahmen in fünf Ländern Afrikas 486.000 Bauern an dem Programm teil und produzierten in dem Jahr 184.000 Tonnen CmiA zertifizierte Baumwolle. Das Programm wird ausgedehnt auf fünf weitere afrikanische Länder, in denen dann 646.000 Kleinbauern aktiv sind. Da ein Kleinbauer i.d.R. sieben Familienangehörige ernährt, kann man sagen, dass mit dem Programm rund 4,5 Mio Menschen in Subsahara-Afrika erreicht werden.

Jenseits der Frage, ob die Standards

Fortsetzung auf Seite 2



Liebe Leserinnen und Leser,

die Fußballweltmeisterschaft in Brasilien wird ein viel beachtetes Ereignis, das nicht nur mediales Interesse erfährt sondern sicher auch die Herzen vieler Fußballfans bei uns und überall auf der Welt höher schlagen lässt. Bei der Planung von Veranstaltungen, Seminaren und Sitzungen wird immer wieder nachgeschlagen, ob möglicherweise eine wichtige Begegnung auf dem Fußballplatz gegen den Termin spricht.

In Brasilien selbst werden die Spiele nicht nur von begeisterten Fans begleitet. Es gibt auch kritische Stimmen aus der Zivilgesellschaft, die sich bei Protesten schon im letzten Jahr Gehör verschafft haben. Möglicherweise möchten Sie sich in Ihrer Gemeinde mit dem Thema beschäftigen und sind an Stimmen aus Brasilien interessiert. Sie könnten Studierende aus Brasilien einladen, die an unserem Studienbegleitprogramm für Ausländische Studierende in Niedersachsen teilnehmen. Bei Interesse wenden Sie sich gern an unsere Referentin Frau Berlich de Arroyo (berlich@ked-niedersachsen.de).

Mit herzlichen Grüßen aus dem
Kreuzkirchhof

Dr. Cornelia Johnsdorf

Fortsetzung von Seite 1

der nachhaltigen Baumwollproduktion hier noch verbessert werden könnten, ist dies ein guter Erfolg des Pro-

gramms, der in erster Linie ein Gewinn für Subsahara-Afrika ist. Die beteiligten Länder sind Benin,

Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Ghana, Kamerun, Malawi, Mozambique, Sambia, Tansania und Zimbabwe.

Stimmen aus Brasilien zur Fußball WM

2014

Wie sehen Studierende aus Brasilien die Situation in ihrem Herkunftsland im Zusammenhang mit der Fußball Weltmeisterschaft 2014?

Brasilien ist mit seiner Seleção, der brasilianischen Fußballnationalmannschaft, die erfolgreichste weltweit. Denn das südamerikanische Land war fünfmal Weltmeister: 1958, 1962, 1970, 1994 und zuletzt 2002. Eine



Erfolgsbilanz, die sich sehen lassen kann. Kein Wunder, dass Fußball in Brasilien eine große Rolle spielt.

Im Hinblick auf die WM in Brasilien gibt es aber in der Bevölkerung nicht nur Vorfreude sondern auch Kritik und Proteste. Gibt es nicht wichtigere Ausgaben als die, die im Zusammenhang mit der Austragung der Spiele stehen? Was hat die arme Bevölkerung von der Austragung der Spiele?

Zum Gespräch über diese aktuellen Fragen sowie darüber hinaus zu Informationen über das Land, die Lebensweise, die Kultur, die Schwierigkeiten und schönen Seiten können sie Studierende aus Brasilien zu sich in die Gemeinde oder in die Partnerschaftsgruppe einladen.

Bei Interesse wenden Sie sich an Frau Berlich de Arroyo, unsere Referentin für das Studienbegleitprogramm für Ausländische Studierende in Niedersachsen (STUBE) unter berlich@ked-niedersachsen.de.

Fußballbild: Wolfgang Dirscherl_pixelio

Der Faire Einkaufswagen 2014

Worum geht es?

Der diesjährige Fairtrade Award richtet sich vor allem an evangelisch-lutherische Kirchengemeinden, die „ökofaire“ Produkte einsetzen. Die Palette

an Waren reicht dabei von Kaffee und Tee, über Papier und Reinigungsmittel bis zu Fußbällen. Die einzige Voraussetzung ist, dass diese ökologisch hergestellt und fair gehandelt wurden. Für die Preisvergabe ist jedoch nicht die Menge, sondern die Art der Umsetzung ausschlaggebend, so dass auch Gemeinden mit kleineren Kapazitäten Aussicht auf Erfolg haben.

Was wird ausgezeichnet?

In Ihrer Gemeinde wird bei Versammlungen ökologisch angebauter und fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt?

Bei Gemeindefesten betreiben Sie einen kleinen Stand an dem Sie ökofairen Tee oder Kakao verkaufen? Oder wurde das Papier, das Sie in dem Büro Ihrer Diakonie verwenden, aus nachhaltig angepflanzten Bäumen gemacht? Dann sollten Sie sich für die Vergabe der Fairtrade-Auszeichnung der evangelischen Kirchen in Niedersachsen bewerben.

Was gibt es zu gewinnen?

Den Gewinnern winkt dabei ein Preisgeld von je 3.000, 2.000 oder 1.000 Euro. Zudem wird ein Sonderpreis von 1.000 Euro für eine kirchliche oder diakonische Einrichtung vergeben. Bewerbungsschluss ist der 31. Mai 2014.

Wie und wo bewerben?

Es lohnt sich also sich zu bewerben! Und für diejenigen unter Ihnen, die nicht sicher sind, ob Ihr Konzept ausreichend ist oder wie solch eine Bewerbung aussehen kann, steht Ihnen ein eigens dafür eingestellter Projektmitarbeiter zur Seite. Herr Stier hat vor kurzem sein Bachelorstudium der Politikwissenschaften beendet und unterstützt Sie gerne bei sämtlichen Fragen rund um dem „Fairen Einkaufswagen“. Sie können uns auch gerne unverbindlich anrufen oder eine Mail an stier@ked-niedersachsen.de schreiben.



KED-Infoabend Spezial am 06.03.2014

„Wirtschaftliches Engagement in Indonesien – ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung“

Zu diesem Thema gab es kurze Beiträge von

- Herrn Rainer Rohdewohld · *EZ-Scout aus Hamburg*
- Frau Marina Estella Anwar Bey · *Generalkonsulin der Republik Indonesien aus Hamburg*
- Frau Titis Rahmania Dewanti · *Betriebswirtin*
- Herrn Dr. Alexander Saipa · *entwicklungspolitischer Sprecher der SPD Landtagsfraktion in Niedersachsen*



Foto: Christian Riawan-Seibert

Sowohl im Gespräch unter den Fachleuten auf dem Podium als auch aus den Beiträgen aus dem Publikum wurde deutlich, dass wirtschaftliches Engagement in Indonesien zwar Arbeitsplätze schafft aber eine nachhaltige Entwicklung noch deutlich darüber hinaus gehen müsste. Denn besser wäre es, wenn in Indonesien selbst Firmen – möglicherweise in Partnerschaft mit deutschen Unternehmen – innovative Produkte auf den Markt bringen, die dann in Indonesien direkt einen Absatz finden aber auch exportiert würden.

Die Erfahrungen deutscher Unternehmen aber auch die Arbeit von Herrn Rohdewohld als EZ-Scout (ein Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, das Unternehmen aus Deutschland im Hinblick auf Nachhaltigkeit berät, die z.B. im Land aktiv werden wollen) zeigen, dass es in Indonesien an ausgebildeten Fachkräften mangelt. Vor allem in Ausbildungsberufen im Bereich der industriellen Fertigung gibt es große Lücken.

Es bedarf hier weiterer Anstrengungen der indonesischen Regierung im Bereich der Bildung (Universitäten und Fachhochschulen) und dem dualen Studium, um diese Lücken zu schließen. Auch der Bereich der gesamten Infrastruktur (z.B. Straßen und öffentlicher Verkehr) braucht weitreichende Verbesserungen, um wirtschaftliche Aktivitäten zu erleichtern. Und außerdem würden damit die AkademikerInnen und Fachkräfte im Ausland eher zu einer Rückkehr und einem Engagement in Indonesien ermutigt.

KED-Infoabend am 13.03.2014

zum Thema „Legitimität des Staates im multiethnischen Kontext am Beispiel Togo“

Der Politologe Dr. Noglo, Bildungsreferent der Norddeutschen Mission, machte deutlich, weshalb ein Staat nach europäischem Vorbild in dem multiethnischen afrikanischen Land Togo nicht gut funktioniert.



Das stark auf die Gemeinschaft ausgerichtete System der Ethnien wurde durch die Kolonialzeit mit einem Staatssystem überzogen, das zu den vorhandenen Werten und Ordnungsmustern nicht recht passte. Letztlich entstand ein Staatssystem einer formal vorhandenen Demokratie, das aber den europäischen Prozess von historischen Kleinstaaten inklusive einer gesellschaftlichen Entwicklung hin zu einer parlamentarischen Demokratie nicht vollzogen hat.

Deshalb erinnert Dr. Noglo an die vor-kolonialen ethnisch strukturierten Gemeinschaften, die es ermöglicht haben

die Bevölkerung insgesamt mit einzu-beziehen. Er benutzt dafür den Begriff der sozialen Inklusion. Eine rückwärts gewandte Verklärung der Vergangenheit ist damit aber nicht gemeint. Es geht ihm vielmehr darum, sich auf die noch vorhandenen Werte, den Gemeinschaftsbegriff, den Anspruch tatsächlich alle miteinzubeziehen, zurückzubedenken.

Den Ansatz der sozialen Inklusion hält er gerade aktuell für die Versöhnung der unterschiedlichen Gruppen und Interessen im Land für sehr wichtig.



Links: Ein wenig Stärkung aus dem fairen Handel für Dr. Noglo · Rechts: Konzentrierte Aufmerksamkeit für ein anspruchsvolles Thema | Fotos: KED

Veranstaltungen



Termine für den ABP Niedersachsen

12.05.2014 Abgabe bis spätestens: 28.04.2014

06.10.2014 Abgabe bis spätestens: 22.09.2014

Aktuelle Veranstaltungshinweise unter www.ked-niedersachsen.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom: Kirchlichen Entwicklungsdienst der Evangelisch-lutherischen Landeskirchen in Braunschweig und Hannovers | Kreuzkirchhof 1-3 | 30159 Hannover | Redaktion: Dr. Cornelia Johnsdorf (verantwortlich) | Gestaltung und Layout: Lutherisches Verlagshaus GmbH | Knochenhauerstr. 38/40 · 30159 Hannover.

